

abo+ ZENTRALSCHWEIZ

Elektronisches Patientendossier: Pilotversuch erfolgreich – aber Anmeldung dauert zu lange

Rund 25 Personen haben in der Zentralschweiz das elektronische Patientendossier getestet. Fazit: Das System funktioniert, ist aber noch zu aufwendig.

Alexander von Däniken

12.05.2022, 05.00 Uhr

abo+ **Exklusiv für Abonnenten**



Mit dem elektronischen Patientendossier können Nutzerinnen und Nutzer Ärztinnen und Ärzten den Zugang zu Daten erlauben oder einschränken.
Eveline Beerkircher (20. April 2021)

Es ist noch ein digitaler Wunschkasten, das elektronische Patientendossier (EPD). Sicher, einfach und schnell sollen Nutzerinnen und Nutzer freiwillig ihre Gesundheitsdaten

online verwalten können. Doch die Umsetzung harzt. In Kantonen wie Graubünden, Aargau oder Zürich können Röntgenbilder oder Impfungen schon in einem EPD geführt werden, in der Zentralschweiz ist noch nicht einmal die Anmeldung möglich, wie unsere Zeitung im März berichtete. Kurz darauf haben verschiedene Verbände und zehn Kantone – darunter alle Zentralschweizer Stände ausser Obwalden – dem Bundesrat einen Brief geschrieben.

Sie kritisierten unter anderem die hohen Aufbaukosten: «Die weltweit einzigartige Sonderlösung der Schweiz mit dezentralen Teilsystemen, doppelter Freiwilligkeit, fehlender Finanzierungsregelung, maximalen Sicherheitsanforderungen, nicht geregelter Vollzugsverantwortung und fehlenden elektronischen Identitäten für die Bevölkerung kommt nicht vom Fleck, trotz geschätzter 200 bis 300 Millionen Franken an bisherigen Aufwänden bei allen involvierten Akteuren. Und jeden Monat versickern weitere Millionenbeträge in Doppelspurigkeiten und Ineffizienzen.» Man glaube zwar weiterhin an den Erfolg des Projekts, heisst es im Brief weiter. Dafür brauche es aber eine zentralisierte EPD-Infrastruktur, besser geregelte Verantwortlichkeiten und tiefere Anforderungen an die elektronische ID.

Zehn Minuten für eine Anmeldung

Parallel machen die Zentralschweizer Kantone und zuständigen Stellen das Beste aus der Situation. Im April fand zum Beispiel ein Pilotversuch statt. Dieser verlief erfolgreich, wie Rolf Korner, Geschäftsführer des Vereins

E-Health Zentralschweiz, auf Anfrage sagt. Der Verein fungiert bei der Einführung des EPD als Koordinationsstelle von Kantonen und Leistungserbringern in der Region. Rund 25 Personen hätten am Pilotversuch teilgenommen. «Technisch lief alles einwandfrei», so Korner. Nur: «Für das ganze Anmeldeprozedere haben unsere Leute rund zehn Minuten pro Person benötigt und diese Personen waren alle gut vorbereitet, bevor sie zur EPD-Eröffnung gekommen sind. Bei mehreren tausend Personen würde dieser Prozess zu viel Zeit benötigen und der Aufwand wäre sowohl für die Person, welche ein Dossier eröffnen will, wie auch für die Mitarbeitenden der Eröffnungsstelle zu gross.» Ein Knackpunkt sei die Identifikation der Kundinnen und Kunden. Denn ohne schweizweit gültige elektronische ID brauche es einen Abgleich mit anderen amtlichen Ausweisen.

AUCH INTERESSANT



Sportsucht: Betroffene über Schmerzen und Depression

abo+ 11.05.2022

FC Luzern schlägt Sion 3:1 und zieht mit GC in der Tabelle gleich

11.05.2022

Immerhin hat der Bundesrat kürzlich das Eidgenössische Departement des Innern beauftragt, Massnahmen zu präsentieren, um dem elektronischen Patientendossier zum Durchbruch zu verhelfen. «Das geht in die richtige Richtung», sagt Rolf Korner. Allerdings benötige dieser Prozess Zeit; allenfalls etwa drei Jahre. Parallel will der Bund auch eine neue E-ID erarbeiten. Bis dahin suchen die Zentralschweizer Kantone laut Korner nach Möglichkeiten, Interessierten noch in diesem Jahr das EPD anbieten zu können. «Das wäre machbar, wie der Pilotversuch gezeigt hat, aber halt aufwendig und noch nicht so benutzerfreundlich, wie es sein könnte.»

«Vorgehen zu umständlich und zu aufwendig»

Das Gesundheits- und Sozialdepartement des Kantons Luzern bestätigt auf Anfrage Rolf Korners Aussagen zum Pilotversuch. Diesen habe man bewusst auf die Mitglieder des Vereins E-Health Zentralschweiz beschränkt, um erste Erfahrungen mit dem Eröffnungsprozess für das elektronische Dossier und dem Ausgabeprozess für die erforderlichen elektronischen Identitäten zu sammeln. Mit der notwendigen Vorbereitung seien diese beiden Prozesse weitgehend reibungslos verlaufen. Aber:

«Für die breite Bevölkerung scheint uns dieses Vorgehen aber zu umständlich und zu aufwendig. Hier erwarten wir, dass der Antrag für die elektronische Identität und die Dossiereröffnung bald online – also von zu Hause aus – und ohne persönlichen Behördengang möglich sein werden.»

Die verschiedenen Stammgemeinschaften, also regionalen Organisationen, in denen jeweils Spitäler und Kantone zusammengeschlossen sind, arbeiten laut dem Kanton «mit Hochdruck» an dieser Lösung, die voraussichtlich ab Herbst 2022 zur Verfügung stehen dürfte. Zentral ist die E-ID. Kommt für den Kanton Luzern allenfalls temporär eine kantonale Lösung in Frage? Das muss gemäss dem Gesundheits- und Sozialdepartement im Zusammenhang mit einer Vernehmlassung vertieft geprüft werden, die der Bundesrat noch durchführen wird. Für temporäre Lösungen bestehe keine unmittelbare Notwendigkeit, zumal auch eine rein kantonale Lösung den aufwendigen Zertifizierungsprozess durchlaufen müsste.

abo+ KANTON LUZERN

Elektronisches Patientendossier: Im April finden erste Tests statt – Einführung frühestens im Herbst

Alexander von Däniken · 21.03.2022

KOMMENTAR

Elektronisches Patientendossier in der Zentralschweiz lieber später einführen – dafür aber richtig

Alexander von Däniken · 21.03.2022

abo+ GESUNDHEITSWESEN

Schichtbetrieb, Lohngefälle und Überstunden sorgen für Mangel an Pflegenden – nun will Zug Gegensteuer geben

Vanessa Varisco · vor 4 Stunden

Copyright © Luzerner Zeitung. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Luzerner Zeitung ist nicht gestattet.